

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien

von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

		<p>KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.</p>

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien

von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

ABSTRACT

Der vorliegende Text beschäftigt sich mit dem aus England stammenden Early Excellence-Ansatz und seiner Umsetzung in Deutschland. Nach einer kurzen Einleitung und einem geschichtlichen Abriss zur Entstehung, Herkunft und Übertragung nach Deutschland werden die drei tragenden Säulen des Ansatzes beschrieben. In der ersten Säule geht es um das Bildungs- und Erziehungsverständnis des Ansatzes. In der zweiten Säule wird die Überzeugung dargestellt, dass eine hohe Qualität in der Bildung und Erziehung der Kinder nur auf Grundlage einer gelingenden Erziehungspartnerschaft mit den Eltern entstehen kann. Als logische Konsequenz der ersten beiden Säulen wird im dritten Teil die Öffnung der Kita in den Stadtteil und ihre Weiterentwicklung zum Familienzentrum beschrieben.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. Einleitung und geschichtlicher Hintergrund
2. Die 1. Säule: Jedes Kind ist exzellent
 - 2.1 *Bildungsverständnis*
 - 2.2 *Erziehungsverständnis*
3. Die 2. Säule: Eltern sind die ExpertInnen ihrer Kinder
 - 3.1 *Der Pen Green-Loop*
 - 3.2 *Der Ethische Code*
4. Die 3. Säule: Einrichtungen öffnen und vernetzen sich
 - 4.1 *Die Arbeit im Familienzentrum*
 - 4.2 *Organisationsmodelle für Familienzentren*
5. Zusammenfassung
6. Fragen und weiterführende Informationen
 - 6.1 *Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes*
 - 6.2 *Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
 - 6.3 *Glossar*

INFORMATIONEN ZU AUTORINNEN

Katja Saumweber: Diplom Sozialpädagogin (FH), Master of Philosophy (MPh), Beraterin für Early Excellence – Integrierte Zentren für Kinder und ihre Familien, infans Multiplikatorin, Multiplikatorin für „Chancen-gleich!“, Marte Meo Praktikerin. Ist seit zehn Jahren als Fachberaterin und Referentin im frühkindlichen Bereich tätig. Aktuell arbeitet sie als Koordinatorin und Fachberaterin für Early Excellence für die Heinz und Heide Dürr Stiftung und als freie Referentin.

Anna-Christina Rau: Kindheitspädagogin B.A. und M.A. studierte an der Evangelische Hochschule Freiburg. Beraterin für Early Excellence – Integrierte Zentren für Kinder und ihre Familien, Multiplikatorin für „Chancen-gleich!“, Marte Meo Praktikerin. Ist seit fünf Jahren als Fachberaterin und Referentin im frühkindlichen Bereich tätig. Aktuell arbeitet sie als Fachberaterin für Early Excellence für die Heinz und Heide Dürr Stiftung und als freie Referentin.

Lucie Kluge ist Sozialarbeiterin/ Sozialpädagogin M.A. und arbeitet seit mehreren Jahren im Bereich der Kindertagesbetreuung. Seit Mitte 2015 erhält sie ein Promotionsstipendium der Heinz und Heide Dürr Stiftung und ist Doktorandin an der PH Heidelberg im Bereich Früher Bildung. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Begleitung von Eltern in ihren Bildungswegen im Kontext von Early Excellence-Einrichtungen.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

1. Einleitung und geschichtlicher Hintergrund

Haltung und Anspruch

Early Excellence ist ein Ansatz, der seinen Schwerpunkt in der Frühpädagogik sowie integrierter Familienarbeit hat. Early bedeutet „früh“ und möchte Kinder und Familien im Sinne von Bildungsgerechtigkeit früh erreichen und, wo nötig, passgenaue Unterstützung anbieten. Nach wie vor sind Bildungschancen ungleichmäßig verteilt bzw. nicht gleichermaßen zugänglich. Early Excellence hat den Anspruch, Unterstützungsleistungen niedrigschwellig zur Verfügung zu stellen und damit Zugangsbarrieren abzubauen, um Bildungschancen zu erhöhen. Dabei wird mit dem Early Excellence-Ansatz die Haltung vertreten, dass Eltern als gleichwertigen PartnerInnen begegnet wird. Dazu gehört, dass Eltern in ihren Fähigkeiten gesehen werden und diese aktiv einbringen können. Excellence, also „exzellent“, bedeutet, dass jedes Kind in seiner Individualität exzellent ist. In Early Excellence-Einrichtungen wird betont, dass alle Kinder einen Anspruch und ein Recht auf eine exzellente Bildung, Erziehung und Betreuung haben. Das ist nicht in einem elitären beziehungsweise exklusiven Sinne gemeint. Es geht um einen positiven Blick auf kindliches Lernen und kindliche Entwicklung; darum, wie Kinder sich Welt aneignen, Welt begreifen und Welt verstehen. Das Lebensumfeld von Kindern wird dabei in die pädagogische Arbeit aktiv einbezogen, um Teilhabe und Lerngemeinschaft zu ermöglichen.

In England 1997 entwickelt

Der Early Excellence-Ansatz stammt aus England, wo er 1997 durch die damalige Labourregierung gefördert wurde, um die Lebenssituation der Familien mit Säuglingen oder Kleinkindern zu verbessern. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden in England kaum monetäre Mittel in die Frühpädagogik investiert.

Gedacht für Familien mit herausfordernden Lebenssituationen

Early Excellence Centres, wie sie dort genannt wurden, sollten präventiv arbeiten und für Familien umfassende Angebote in einem so genannten One-Stop-Shop anbieten (vgl. Eisenstadt 2011, 17 f.; Whalley 2008, 26; Bertram et al. 2002, 8). Dies bedeutet, dass alle Angebote, egal welchen Lebensbereich sie betreffen, für die Familien an einem Ort – den Early Excellence-Einrichtungen – bereitgestellt werden. Diese sollten in der sogenannten „Kinderwagenlaufweite“ liegen, sodass eine Nutzung für Mütter niedrigschwelliger wird und damit wenig Aufwand für sie bedeutet, was wiederum zu einer häufigeren Nutzung führt (vgl. Bertram et al. 2002, 8; Ofstedt 2004, 32; The Stationary Office 1997, 16 f.). Ziel war es, mit den Angeboten sowohl die kindlichen Belange – wie z.B. Krabbelgruppen – als auch die Bedürfnisse der Familien – wie z.B. Sprachkurse – abzudecken. Dabei sollten nicht nur, aber besonders jene Familien erreicht werden, die herausfordernde Lebenssituationen bewältigen müssen (vgl. Ofstedt 2004, 10; Bertram et al. 2002, 9). Letztlich war es das Ziel, die Bildungschancen von allen Familienmitgliedern zu verbessern. Da Early Excellence-Einrichtungen aber nur partiell operierten, konnten nur an einzelnen Standorten Familien in dieser besonderen Weise begleitet werden. Auch aufgrund dessen wurde 1999 die Early Excellence-Initiative

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

in das umfassendere Projekt „Sure Start“ überführt. „Sure Start“ sollte allen Kindern in ganz England einen sicheren Start ins Leben ermöglichen (vgl. The Stationary Office 1997, 16 f.; House of Commons 2015, 4 f.). Durch „Sure Start“ gelang eine Absenkung der Kinderarmut (vgl. Deven 2006, 6). Kinder zeigten zudem einen besseren Gesundheitszustand und auch ihre Entwicklungschancen stiegen (vgl. ebd., 8; Frost & Parton 2009, 117; Featherstone et al. 2007, 208). Gleichzeitig konnte auch bei den Familien eine optimierte Lebenssituation erreicht werden: Diese bezieht sich u.a. auf die größere Zufriedenheit von Müttern, eine Steigerung der Sozialkontakte als auch eine erhöhte Nutzung von Weiterbildungsmaßnahmen (vgl. House of Commons 2015, 25; Featherstone et al. 2007, 208; Cullen & Lindsay 2007, 159). Eine der führenden Early Excellence-Einrichtungen, welche nicht nur in England als herausragend anerkannt ist, ist das Pen Green Centre in Corby (England) (vgl. The Stationary Office 1997, 3 ff., 16; Pen Green Centre 2016, o. S.).

Die Übertragung nach Deutschland

Das Stifterehepaar Heide und Heinz Dürr, die mit einem ihrer Stiftungszwecke frühkindliche Bildung fördern wollen, um sich durch gute Startbedingungen für Kinder für eine bessere Gesellschaft einzusetzen (vgl. Heinz und Heide Dürr Stiftung 2015, 22), wurden im Jahr 1999 durch Annette Lepenies auf den Early Excellence-Ansatz in England aufmerksam. Dieser Ansatz überzeugte Heinz und Heide Dürr damals vor allen Dingen dadurch, dass er explizit das ganze System eines Kindes mit in den Blick nimmt und sich aus diesem Grund auch an die Familien richtet. Deren Begleitung und Unterstützung spielt daher in Early Excellence-Einrichtungen eine genauso große Rolle wie eine hohe Qualität in der direkten pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Außerdem sah die Stiftung in diesem Ansatz die große Chance eines grundlegenden Perspektivwechsels für das frühpädagogische Arbeitsfeld: Early Excellence beschreibt die konsequente Abkehr vom Defizitblick. Stattdessen werden die Potentiale der Kinder und ihrer Familien einbezogen und das Handeln an eben diesen ausgerichtet. Dabei spielt die Partizipation aller Beteiligten eine zentrale Rolle, um passgenaue Antworten auf die Bedarfe der Kinder und ihrer Familien zu finden. In der nächsten Konsequenz bedeutet dies auch eine Vernetzung mit anderen DienstleisterInnen im Stadtteil sowie eine Öffnung in eben diesen.

Im Folgenden werden die drei grundlegenden Säulen des Early Excellence-Ansatzes vorgestellt.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Bildungs- und
Erziehungsverständnis im
Early Excellence Ansatz

2. Die 1. Säule: Jedes Kind ist exzellent

Der Early Excellence-Ansatz vertritt ein ressourcenorientiertes Bild vom Kind und ist geprägt von Wertschätzung und Respekt jedem einzelnen Kind gegenüber (vgl. Lepenies 2007, 51) Jedes Kind ist demnach in seiner Individualität exzellent. Die Exzellenzannahme ist „quasi per se Bestandteil von Kindsein [...] und fokussiert vor allem die Individualität jedes einzelnen Kindes“ (Günther, Marx & Palloks 2017, 37). Es ist aktiv und lebendig und drängt darauf, die Welt zu entdecken und zu erforschen (vgl. Vandenbussche et al. 1999; Karkow & Kühnel 2008, 8).

Jedes Kind hat ein Recht darauf, bei den eigenen emotionalen, sozialen und kognitiven Lernprozessen individuell exzellent begleitet und unterstützt zu werden (vgl. Günther, Marx & Palloks 2017, 36).

2.1 *Bildungsverständnis*

Kinder als EntdeckerInnen

Der Early Excellence-Ansatz vertritt die Idee einer sozialkonstruktivistischen Pädagogik (vgl. Hayward & Cummings 2007, 63 ff.). Aus der Hirnforschung wissen wir heute, dass bereits von Geburt an der Mensch mit einer unfassbaren Menge an Nervenzellen ausgestattet ist, die beim Lernen synaptisch miteinander verknüpft werden. Das Gehirn lernt stetig und filtert dabei wie automatisiert die Regeln hinter den Dingen aus dem Erlebten. Kinder gehen beim Welt entdecken wie kleine WissenschaftlerInnen vor: Durch Versuch und Irrtum, durch Erfahrungen, die das Kind mit sich selbst, seinem Körper, seiner Umwelt, den Menschen und Dingen sammelt, entwickelt es ein Bild von der Welt. Die intrinsische Motivation ist dabei sehr hoch, d.h. Kinder müssen zum Entdecken der Welt und ihrer Gesetzmäßigkeiten nicht überredet werden. Sie tun dies mit hohem Eifer und Engagement von sich und aus sich heraus. Das Kind wird als selbsttätige/r LernerIn verstanden, d.h. Kinder „kann man nicht bilden. Sie bilden sich selbst, von Anfang an“ (Laewen 2007; 25). In radikaler Konsequenz bedeutet das, dass Kinder in ihrem freien Spiel niemals Unsinn treiben, „sondern (...) klare Ziele verfolgen, systematisch und ernsthaft ihr Weltwissen erweitern“ (ebd., 25).

Dieses Bildungsverständnis findet sich auch in den Bildungs- bzw. Orientierungsplänen verschiedener Bundesländer wieder, so zum Beispiel im Orientierungsplan für Baden-Württemberg:

„‘Bildung’ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. [...] Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014, 22).

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Auch im Berliner Bildungsprogramm wird Bildung beschrieben als „Aneignungstätigkeit, durch die sich der Mensch ein Bild von der Welt macht, sie eigenverantwortlich mitgestaltet und sich dadurch als selbstwirksam erlebt.“ (Berliner Bildungsprogramm 2014, 13). Bildung ist dabei ein aktiver, sinnlicher, sozialer und lustvoller Prozess (vgl. ebd., 14).

In beiden Bildungsplänen wird jedoch betont, dass Bildung gleichzeitig bewusste Anregung der kindlichen Aneignungstätigkeit durch die Erwachsenen braucht. Das, was ein Kind erfahren, erleben und entdecken kann, hängt also von dem ab, was Erwachsene zur Verfügung stellen sowie von den Beziehungen, in denen sich die Kinder befinden.

Damit Bildung und Entwicklung gelingen kann, braucht es also stabile Beziehungen:

*„Weder leiten wir Großen die Entwicklung der Kinder an. Noch entwickeln sich Kinder einfach aus sich heraus. Menschen entwickeln sich auf der Basis von Beziehungen“
(Renz-Polster 2013, 231).*

Kinder brauchen spannendes Umfeld zum Entdecken

Entwicklung verlangt nach mitmenschlichen Beziehungen, die funktionieren, also verlässlich, feinfühlig und authentisch sind (vgl. ebd., 54). Erst wenn etwas emotional von Bedeutung ist, wird es auch als bedeutsam abgespeichert. Die emotionale Bedeutsamkeit hängt wiederum von Beziehungen ab.

Um die Welt zu entdecken, brauchen Kinder ein vielseitiges, vielsinnliches, vielfältiges Angebot, das sich auf ihren lebensweltlichen Kontext bezieht und diesen immer wieder erweitert sowie den aktuellen Entwicklungsbedürfnissen entspricht. Hierbei gilt ganz im Sinne Wygotskys passgenau an der Zone der proximalen Entwicklung des Kindes zu agieren d.h. es nicht zu über- aber auch nicht zu unterfordern. Aus diesem Grund ist es notwendig, Kinder regelmäßig systematisch zu beobachten und diese Beobachtungen im Team fachlich zu reflektieren, um die aktuellen Bildungsinteressen und Entwicklungsthemen des Kindes zu entdecken und in einer individualisierten Pädagogik jedes einzelne Kind bestmöglich zu begleiten.

Wichtig ist, dass die Kinder die Freiheit haben, selbst zu suchen, selbst zu gestalten, auch zu irren und zu scheitern, Risiken auf sich zu nehmen und Abenteuer zu bestehen (vgl. Renz-Polster 2013, 230). Sie brauchen „Freiraum für das eigene, selbst organisierte Spiel“ (ebd., 213).

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Freiraum fürs selbstorganisierte Spiel

Tina Bruce, eine der führenden Pädagoginnen des Pen Green Centre, bezeichnet diese Form des Spiels als „free flow play“ (frei fließendes Spiel), welches sich durch folgende Merkmale auszeichnet:

Es ist ein aktiver Prozess ohne Produkt, intrinsisch motiviert, übt keinen Zwang aus, ist also frei von Zielvorgaben. Es eröffnet neue Welten, in denen die AkteurInnen zu höchsten Leistungen beflügelt werden, die reich an Ideen und intensiven Empfindungen sind und vielfältige Beziehungen erleben. Sie machen dabei unmittelbare Erfahrungen und nutzen ihren Mut und bisherige Kompetenzen. Frei fließendes Spiel kann alleine, mit Peers oder mit Erwachsenen stattfinden und von eben diesen auch initiiert werden. Durch diese Form des Spiels können die AkteurInnen spüren, zu was sie im Leben fähig sind. Es ist ein „integratives Werkzeug, in welchem alles zusammen gebracht wird, was wir lernen, wissen, fühlen und verstehen.“ (Burdorf-Schulz 2005a, 113 f.)

Wohlbefinden: Im Einklang mit sich selbst

Entscheidend für die nachhaltige Verankerung von Lernerfahrungen, das sogenannte deep level learning (vgl. Vandenbussche et al. 1999) ist das emotionale Wohlbefinden und die Engagiertheit, mit der Kinder Lerngelegenheiten wahrnehmen. Nur in einer Umgebung, in der ein Kind sich wohl fühlt, ist es bereit, Anregungen aufzunehmen. Und andererseits braucht es eben diese, um sich engagieren zu können. Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, das emotionale Wohlbefinden der Kinder in den Blick zu nehmen und sich dabei immer auch selbstkritisch zu reflektieren: Was können wir tun, damit sich das Kind in unserer Einrichtung wohl fühlt und sich in einer positiven Atmosphäre offen, mutig und neugierig auf den Weg machen kann, die Welt zu entdecken? Wohlbefinden bedeutet, sich in sich selbst zu Hause fühlen, ganz in sich zu ruhen und ganz man selbst, ausgeglichen und glücklich sein zu können. Es bedeutet, sich selbst zu vertrauen und über ein positives Selbstwertgefühl zu verfügen, sich durchsetzen zu können, eigene Bedürfnisse und Interessen zu kennen und einzufordern. Es zeigt sich durch große Offenheit und Neugierde, durch Flexibilität im Verhalten und Agieren, den Wechsel zwischen Entspannung, innerer Ruhe und Vitalität. Kinder, die sich wohl fühlen, denen es emotional gut geht, sind im Einklang mit sich selbst (vgl. Vandenbussche 1999, 15 ff.).

Engagiertheit sorgt für tiefes Lernen

Wenn Kinder dabei hoch engagiert, also mit einer ganz besonderen Qualität einer Aktivität nachgehen, finden tiefgreifende Lernmomente statt. Kinder gehen dabei bis an die Grenzen ihrer Möglichkeiten, sind hoch zufrieden und konzentriert, aktiv mit dem Herzen dabei und legen ihre gesamte Energie in die aktuelle Tätigkeit (vgl. Vandenbussche 1999, 15 ff.).

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

2.2 Erziehungsverständnis

Neben dem Bildungsverständnis stellt sich im deutschsprachigen Raum immer auch die Frage nach dem zugrundeliegenden Erziehungsverständnis:

Im Orientierungsplan Baden-Württemberg heißt es dazu:

„Erziehung‘ meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z.B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte“ (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg 2014, 22).

Vermittlung der kulturellen Kompetenz

Erziehung bedeutet Vermittlung kultureller Kompetenz, Vermittlung dessen, „was es nach dem letzten Stand der Dinge braucht, um in der Gesellschaft ein aktiver Teil sein zu können“ (Renz-Polster 2013, 198) – oder wie es auch bereits Humboldt formulierte, müssen kulturelle Hervorbringungen in den Horizont der Lernenden gebracht werden (vgl. Kölsch-Bunzen et al. 2015, 14). Aus der Geschichte haben wir gelernt, dass die Annahmen der erziehenden Generation nicht immer die richtigen und ohne Nebenwirkungen sein müssen (vgl. Renz-Polster 2013, 199).

Deshalb sollten sich kulturelle Hervorbringungen an einem demokratischen Verständnis (vgl. auch Lepenies 2007, 52) sowie an den Menschenrechten messen lassen (vgl. Kölsch-Bunzen et al. 2015, 14). Ziel ist es, Kinder zu Selbstbestimmung, Mitbestimmung sowie zu Solidarität mit anderen zu befähigen (Klafki 1990, 270).

Gerald Hüther konkretisiert in einem seiner Vorträge diese Kompetenzen: Ein hohes Maß an Entscheidungsfähigkeit, Problemlösefähigkeit sowie Kommunikationsfähigkeit sind nötig, um in der Welt von morgen gut bestehen und diese aktiv mit gestalten zu können (vgl. Hüther 2011, o.S.). Denn ganz im Sinne Humboldts geht es bei Bildung immer auch darum, dass durch gelungene Bildungsprozesse die Menschheit letztlich wieder bereichert wird (vgl. Kölsch-Bunzen et al. 2015, 14).

Kinder brauchen Ort zur Selbst- und Mitbestimmung

Aus diesem Grund brauchen Kinder Orte, an denen sie erleben, dass sie mit anderen im Dialog sein können, an denen sie Möglichkeiten der Auswahl und der Mitsprache haben, um entwicklungsangemessen Selbst- und Mitbestimmung erleben zu können. Sie brauchen Orte, an denen sie als selbstwirksame ProblemlöserInnen agieren, d.h. Herausforderungen bewältigen. Dafür brauchen sie Räume und tragfähige Beziehungen zu feinfühligen und neugierigen Erwachsenen, die all diese Erfahrungen ermöglichen. Das ist die Frage nach dem Erziehungsstil. Erziehung muss immer berücksichtigen, dass sie Bildung nicht bewirken, sondern im besten Fall die Selbstbildungsprozesse der Kinder durch die Gestaltung der Umwelt und der Interaktionen ermöglichen, unterstützen, erweitern oder herausfordern kann (vgl. Laewen 2007, 43).

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Um den Kindern tragfähige, stabile, verlässliche, authentische Beziehungen zu ermöglichen, arbeiten Early Excellence-Einrichtungen mit den sogenannten Pädagogischen Strategien. Diese zeigen verschiedenen Interventionsmöglichkeiten von Erwachsenen, um Kindern bestmögliche Entwicklungsbedingungen anzubieten (vgl. hierzu weiterführende Literatur: Lepenies 2015).

Dabei gehen Early Excellence-Einrichtungen von der Überzeugung aus, dass diese Begleitung der Kinder nur in enger Abstimmung mit den Familien der Kinder gelingen kann.

3. Die 2. Säule: Eltern sind die ExpertInnen ihrer Kinder

Der Early Excellence-Ansatz geht davon aus, dass alle Eltern grundsätzlich das Beste für ihr Kind wollen und die wichtigsten und ersten Bezugspersonen für ihr Kind sind. In der Literatur zu Early Excellence wird auch vom ressourcenorientierten Blick oder vom positiven Blick gesprochen (vgl. Hebenstreit-Müller & Lepenies 2007; Karkow & Kühnel 2008, 5). Die Idee, dass Eltern die ExpertInnen ihrer Kinder sind, ist eine grundlegende Haltung, die für eine gelungene und qualifizierte Erziehungspartnerschaft steht. In diesem Bewusstsein unterstützen die pädagogischen Fachkräfte

Konsequente Abkehr vom Defizitblick

„Eltern in alltags-, erziehungs- und entwicklungsbedingten Phasen des Kindes und respektieren die Familien in der Unterschiedlichkeit ihrer Lebensentwürfe und Lebensbedingungen“ (Karkow & Kühnel 2008, 37).

In einer Evaluationsstudie zum Early Excellence-Ansatz in Deutschland, konnte die AutorInnengruppe Kriterien „guter Praxis“ für die Zusammenarbeit mit Familien herausarbeiten (vgl. Günther, Marx & Polloks, 2017). Zu den Kriterien gehören u.a. ein freier Zugang zur Einrichtung, dass Familien in ihrer Wahrnehmung und den eigenen Bedürfnissen ernst genommen werden und dass sie partnerschaftliche Kooperationen erleben können, in denen sie sich in ihrer ExpertInnen-Rolle in Bezug auf das eigene Kind bewusst sind (vgl. ebd. 2017, 40). Zudem wurden milieuspezifische Gelingensbedingungen beschrieben, die dazu beitragen, dass die jeweilige Early Excellence-Einrichtung ihre Wirksamkeit für Kinder bestmöglich entfalten kann.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Bedingungen für eine gelingende Erziehungs- partnerschaft

Folgende Aspekte scheinen – unabhängig vom Milieu – bedeutungsvoll zu sein:

- *Eine Erziehungspartnerschaft, die auf dem Vertrauen zwischen Eltern und dem/der BezugserzieherIn basiert*
- *Keine Konkurrenz zwischen Eltern und dem/der BezugserzieherIn bezüglich der kindlichen Zuneigung*
- *Akzeptanz und/oder Kenntnisse über das Konzept und der pädagogischen Arbeit durch Eltern*
- *Eltern, die die Grundzüge des Konzeptes teilen und für gut befinden (Passung)*
- *Eltern, die sich mit den eigenen elterlichen Bedürfnissen und Problemen gesehen, wertgeschätzt und verstanden fühlen (vgl. ebd. 239 ff.).*

Das 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII), stellt den notwendigen gesetzlichen Rahmen zur Verfügung und legitimiert damit die Ansprüche, die dem Early Excellence-Ansatz im Kontext der 2. Säule zugrunde liegen. Dabei geht es sowohl um die Rechte als auch die Pflichten von Eltern, Trägern und MitarbeiterInnen in Kindertageseinrichtungen.

Early Excellence beantwortet aktiv die Aufforderung aus dem SGB VIII und macht sie zu einer tragenden Säule in der täglichen Zusammenarbeit mit Familien:

„[...] alle Eltern sind jedoch individuell verschieden; wenn wir unsere Angebote für alle Eltern erreichbar machen wollen, müssen wir daher unsere Verfahren, Eltern einzubeziehen, beständig überprüfen“ (Whalley 1997 in Arnold 2008, 114).

„Jedes Kind hat ein Recht darauf, dass seine Eltern sich an seiner Erziehung beteiligen und wir haben die Pflicht, den Eltern diese Beteiligung zu ermöglichen“ (Arnold 2008, 114).

Eltern als wichtige Ressource für den Lernerfolg der Kinder

Für die pädagogische Arbeit in einer Early Excellence-Einrichtung bedeutet dieser Anspruch, dass sich die Angebote für Familien an den jeweiligen Bedürfnissen und Lebensrealitäten und somit an den individuellen konkreten Fragestellungen orientieren müssen. In der Anerkennung der Eltern als ExpertenInnen ihrer Kinder liegt der Gedanke, dass nur durch den Austausch zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften ein umfassendes Verständnis über kindliche Entwicklungsprozesse entwickelt werden kann (vgl. Lepenies 2005, 18 f.).

„Für den Lernerfolg des Kindes ist daher bei den Erzieherinnen eine möglichst gute Kenntnis seines Erfahrungshintergrundes notwendig. Für die Kenntnis aber der kindlichen Erfahrungen sind die Eltern die besten Informanten“ (vgl. Lepenies 2008, 11).

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

3.1 Der Pen Green-Loop

In Pen Green in Corby wurde für diese Art der „Rückkoppelung“ zwischen Eltern und Pädagogischen Fachkräften der sog. „Pen Green-Loop“ entwickelt.

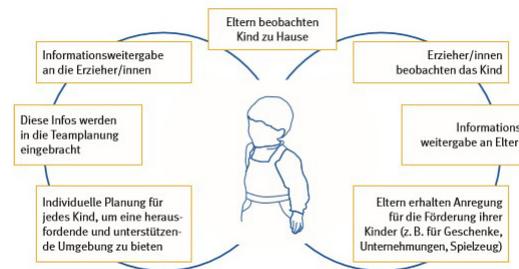


Abbildung 1: (Burdorf-Schulz 2017, 26)

Der „Pen Green-Loop“ hat zum Ziel, alle Eltern in ihren Kompetenzen anzuerkennen und ihnen damit ein hohes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten des Eltern-Seins zu vermitteln (vgl. Lepenies 2008, 12). Er stellt somit die konkrete Zusammenarbeit und das Zusammenführen von Erfahrungen über die Entwicklung des Kindes in der Familie und der Kindertageseinrichtung dar (vgl. Karkow & Kühnel 2008, 38). Der „Pen Green-Loop“ macht den demokratischen und partizipatorischen Charakter des Early Excellence-Ansatzes deutlich. Er hat den Anspruch einer von Hierarchiedenken geprägten Einstellung zwischen Familien und pädagogischen Fachkräften entgegenzuwirken. Vielmehr sollen die Familien gleichberechtigt angenommen werden und sich eingebunden fühlen (vgl. Lepenies 2008, 11 ff.). „Uns war klar, dass kleine Kinder mehr erreichen und fröhlicher sind, wenn ihre Erzieher mit den Eltern zusammenarbeiten“ (Whalley 2008, 29). Die Überzeugung ist, „dass die Beteiligung von Eltern ein Schlüsselfaktor jedes qualitativ hochwertigen frühkindlichen Angebots sein müsste“ (Whalley 2008, 29).

Die EPPE-Langzeitstudie

Eine der größten Langzeitstudien, die EPPE-Studie (Effektive Provision of Pre-school Education Projekt) ist der Frage nachgegangen, welchen Einfluss unterschiedliche Einrichtungen auf die kognitive und soziale Entwicklung der Kinder haben.

EPPE konnte folgende Ergebnisse herausarbeiten:

- „Die besten Erfolge erzielten Einrichtungen, die die Bildung, Erziehung und Betreuung auf hohem Niveau integrieren, d.h. Einrichtungen wie die Early Excellence Centres, die sich um das körperliche und emotionale Wohlbefinden ebenso kümmern wie um deren kognitive Entwicklung und die die Familien der Kinder aktiv einbeziehen.
- Eine bessere soziale und kognitive Entwicklung zeigt sich bei den Kindern, die von ihren Eltern in ihren Lernprozessen unterstützt werden. Dabei ist sie soziale Schichtzugehörigkeit weniger wichtig als das, was die Eltern im Umgang mit ihren Kindern tatsächlich tun“ (Hebenstreit-Müller 2010a, 11).

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

3.2 *Der Ethische Code*

Aus der Tradition und den Erfahrungen der Einbeziehung der Familien in Pen Green wurde in den neunziger Jahren in Corby (England) eine Forschungsgruppe gegründet, die den partnerschaftlichen Dialog zwischen Eltern und pädagogische Fachkräften festigen und sichern sollte.

„Was wir brauchten, war ein anregender und tiefgehender Dialog zwischen Eltern und den Mitarbeiterinnen im Kindergarten ein Dialog, der über längere Zeit hinweg aufrechterhalten werden musste und sich auf das Lernen der Kinder und deren Fortschritt sowie auf unsere eigene pädagogische Praxis konzentriert“ (Whalley 2008, 30).

Die Forschungsgruppe hat Eltern aktiv in die Arbeit mit einbezogen. Aus dieser Forschung ist ein gemeinsamer Ethischer Code entwickelt und formuliert worden¹ (vgl. Whalley 2008, 33).

Für die Praxis in Deutschland wurde dieser übersetzt, ist eine Basis für den Umgang miteinander und damit handlungsleitend (vgl. Burdorf-Schulz 2017, 9). Die Sätze sind so formuliert, dass sie auch zur Selbstreflexion oder zur Reflexion im Team genutzt werden können.

Handlungsleitend auch in
EEC in Deutschland

Der Ethische Code

- *Positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Eltern, Familien und MitarbeiterInnen*
- *Etablierung einer Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten*
- *Konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Kindern und Eltern*
- *Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung*
- *Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt*

Zielsetzung ist es, Resultate zu erreichen, die die Praxis zu Hause und in der Einrichtung für das Aufwachsen von Kindern verbessern.

Im Folgenden werden die Aussagen im Ethischen Code näher beschrieben. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Zusammenarbeit mit Familien – auch wenn sich die Aussagen durch alle institutionellen Ebenen ziehen.

1 Im Zuge der Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche sind unterschiedliche Formulierungen mit gleicher Intention entstanden. Der Ethische Code in dieser Formulierung entspricht der aktuellsten Fassung. Zu finden in: Burdorf-Schulz, Jutta (2017): Von der Kita zum Familienzentrum nach dem Early Excellence-Ansatz. Herausgegeben von der Heinz und Heide Dürr Stiftung

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Kulturelle Vielfalt aktiv gestalten

Positive Grundeinstellung gegenüber Kindern, Familien und MitarbeiterInnen:

Hier gilt in ganz besonderer Weise die Prämisse, dass alle Eltern die ersten ExpertenInnen ihrer Kinder sind. Es geht darum, sich von einem Defizitblick, der Eltern in ihrer Erziehungskompetenz disqualifiziert, abzuwenden und eine Haltung zu entwickeln, welche die Ressourcen und Bedarfe der Familien in den Blick nimmt (vgl. Lepenies 2005, 25). Eine positive Grundeinstellung äußert sich darin, dass die unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens, die Werte und Hintergründe von Familien ernst genommen und anerkannt werden. Deshalb ist in allen Early Excellence-Einrichtungen eine Willkommens- und Begegnungskultur das Fundament für eine gelingende Zusammenarbeit mit Familien (vgl. Burdorf-Schulz 2017, 23). Hierzu gehört auch kulturelle Vielfalt in der Einrichtung nicht nur anzunehmen, sondern aktiv zu gestalten. Dabei wird von einem Kulturbegriff ausgegangen, der die Lebensrealität der Menschen in den Blick nimmt. Kultur wird so verstanden als „Landkarten der Bedeutung“ (vgl. Clarke et al. 1981, 41; Kölsch-Bunzen et al. 2015, 16 f.). Dieser Kulturbegriff öffnet sich dem Verstehen: „Gemeinsam im Austausch können Antworten gesucht werden auf die Frage, wie Menschen in spezifischen sozialen Verhältnissen ihre „Landkarten der Bedeutung“ ausgestalten und im Alltag leben“ (Kölsch-Bunzen 2015, 17).

Zeit der Eingewöhnung nutzen

Etablierung einer Vertrauensbasis gegenüber allen Beteiligten:

Ein wichtiges Merkmal für den Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung ist die Zeit der Eingewöhnung. Frühe Beziehungsangebote sollen die Familien unterstützen, Vertrauen in die Kindertageseinrichtung und die pädagogische Arbeit der pädagogischen Fachkräfte bekommen. In dieser Phase entstehen häufig auch neue Kontakte zwischen Familien. Daher sind die ersten Wochen von ganz besonderer Bedeutung für die Kultur einer Einrichtung und bieten die Chance, die Zusammenarbeit mit den Familien zu stärken und Angebote für Familienaktivitäten zu öffnen. So kann die Kindertageseinrichtung zu einem Ort werden, an dem Familien Unterstützung erhalten und an dem sie sich selbst aktiv einbringen können (vgl. Burdorf-Schulz 2005b, 63).

Konsequente Orientierung an den Bedürfnissen und Wünschen von Familien:

Eine integrierte Familienarbeit muss institutionell verankert sein. Durch unterschiedliche Settings wie Info-Veranstaltungen und regelmäßige Elternkreise, aber auch durch verschiedene Meinungsumfragen, Einzelgespräche und die Auswertung von Beobachtungen können Informationen gesammelt werden, um bedarfsgerechte Angebote für die Familien zu entwickeln. Die Einbindung der Familien in diese Überlegungen ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal. In der Literatur werden beispielhafte Gelegenheiten der Zusammenarbeit wie die Eingewöhnung

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

wöhnungszeit, Bring- und Abholsituationen, praktische Aktivitäten wie bei der Gartenarbeit, in Eltern-Cafés, bei Hospitationen und terminierte Elterngespräche beschrieben (vgl. Müller 2005, 69).

Entwicklung einer gemeinsamen Sprache und Haltung:

Um mit Familien auf Augenhöhe über die Bedürfnisse und die Entwicklung ihrer Kinder zu sprechen, ist der erste Schritt eine gemeinsame (Fach-)Sprache zu entwickeln (vgl. Arnold 2008, 77). Im Austausch über die Erkenntnisse, wie Kinder lernen, ist es notwendig, dass Eltern die Begriffe (z.B. Schemas, Emotionales Wohlbefinden, Engagiertheit) kennen und anwenden können. Dabei geht es nicht um eine vereinfachte Sprache. Es geht vielmehr um eine klare und verständliche Sprache:

Gemeinsame Sprache als demokratisches Instrument

„Anstatt als Mitarbeiterin einfach nur zu den Eltern zu sagen: „William hat heute schön gespielt“, was den Eltern in Wirklichkeit sehr wenig darüber vermittelt, was er im Kindergarten tatsächlich getan hat, können wir sagen: „William hat heute mit großer Begeisterung einen hohen Turm aus Hohlblocksteinen gebaut“, was eine genauere Aussage darüber ist, was William tatsächlich getan hat“ (Arnold 2008, 77).

Die gemeinsame Sprache dient somit auch als demokratisches Instrument: „Eltern und Erzieher müssen die Sprache und die Begriffe verstehen, in denen die kindlichen Lernprozesse beschrieben und die pädagogischen Praktiken erklärt werden“ (Lepeniec 2005, 19). Voraussetzung dafür sind dialogfähige PartnerInnen (vgl. ebd.).

Informationen und Dokumentationen sind für alle verständlich und werden allen Beteiligten zur Verfügung gestellt:

Unterschiedliche Wege der Beteiligung und Information

Die Beteiligung von Familien wird im Grundverständnis von Early Excellence als ein Schlüsselfaktor für alle qualitativ hochwertigen Angebote gesehen (Whalley 2008, 29). Ein erstes Prinzip der Beteiligung ist dabei die Information. Die Prämisse lautet: Nur wenn ich informiert bin und Bescheid weiß, kann ich mich selbst einbringen. Da alle Familien sehr verschieden sind, braucht es auch unterschiedliche Zugänge und unterschiedliche Wege der Beteiligung und somit auch der Weitergabe von Informationen (vgl. ebd. 73).

Die Anerkennung und Einbeziehung der Familien geht einher mit dem Anspruch, Familien zu unterstützen und passgenaue Angebote zu entwickeln. Die Öffnung und Vernetzung im Stadtteil ist dabei ein wesentliches Element, um der 2. Säule gerecht werden zu können.

4. Die 3. Säule: Einrichtungen öffnen und vernetzen sich

Wenn es darum geht, Familien möglichst umfassend zu begleiten und damit Kinder und Familien in ihrer Entwicklung zu unterstützen, ist ein notwendiger Schritt, dass sich Early Excellence-Einrichtungen konsequent nach außen öffnen und sich mit unterschiedlichen KooperationspartnerInnen und Institutionen zum Wohle der Kinder und Familien vernetzen. Nur dadurch können Familien optimal begleitet werden.

Die Angebotspalette richtet sich nach den tatsächlichen Bedarfen

Die Angebotspalette für Familien richtet sich dabei nach den tatsächlichen Bedarfen der Familien.

Die „Öffnung“ nach innen und außen bedeutet Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen. Folgende Aspekte sind dabei wichtig:

1. Die Einrichtungen schaffen eine Willkommensatmosphäre, die zum Bleiben einlädt und in der sich Familien wertgeschätzt fühlen (vgl. Heinz und Heide Dürr Stiftung 2015, 17).
2. Familien werden als Teil der Einrichtung anerkannt und werden an wichtigen Entscheidungen demokratisch beteiligt, wie schon im Ethischen Code deutlich wird. Es geht darum, dass die Fähigkeiten sowie die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern in den Alltag einfließen und Mitsprache ermöglicht wird. Auch Familien selbst können Angebote für andere Familien unterbreiten (vgl. ebd. 17; St. Josef gGmbH 2008, 12; Hebenstreit-Müller 2010b, 7). Die Öffnung von Early Excellence-Einrichtungen bedeutet deshalb auch, Initiativen der Familien nicht nur zuzulassen, sondern vielmehr zu fördern und positiv zu bewerten (vgl. Burdorf-Schulz 2005b, 65 f.).
3. Die Einrichtungen bieten für die Familien jederzeit Möglichkeiten zur Hospitation an (vgl. Burdorf-Schulz 2005b, 63; St. Josef gGmbH 2008, 13).
4. Die Öffnung beinhaltet auch die Möglichkeit, dass externe DienstleisterInnen ihre Angebote in den Early Excellence-Einrichtungen anbieten können, sodass ein niedrigschwelliger Zugang für Familien möglich wird. Hierzu zählen beispielsweise PEKiP-Kurse oder das Programm „Starke Eltern – Starke Kinder“ (vgl. Burdorf-Schulz 2005b, 65).
5. Außerdem ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit wichtig, um alle Familien möglichst umfassend mit Informationen zu versorgen und ihnen dadurch Unterstützung anbieten zu können. Öffentlichkeitsarbeit bezieht sich dabei auf die Veröffentlichung von Informationsmaterial rund um Early Excellence, von Zeitungsartikeln oder die Weitergabe von Informationen mittels eines Emailverteilers etc. (vgl. St. Josef gGmbH 2008, 12 f.; Burdorf-Schulz & Müller 2011, 161). Auch die Mund-zu-Mund-Propaganda von Eltern ist ein sehr wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit, denn durch Weiterempfehlungen können auch andere Familien schneller Vertrauen aufbauen.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

4.1 Die Arbeit im Familienzentrum

Angebote entsprechend der Lebenslagen und Wünsche der Familien

Durch die Öffnung von Einrichtungen nach innen und außen wird die Early Excellence-Einrichtung zum „Treffpunkt für die ganze Familie“ (Pestalozzi-Fröbel-Haus 2011, 9). Dies geschieht meistens im Familienzentrum der Einrichtung, in dem ein informeller Austausch zwischen Familien möglich wird (vgl. Heinz und Heide Dürr Stiftung 2015, 17; Burdorf-Schulz & Müller 2006, 161). Um den „Treffpunktcharakter“ zu sichern, werden die Angebote an die individuellen Lebenslagen und Wünschen der Familien angepasst und kontinuierlich aktualisiert. Die Angebotspalette reicht von Familienfrühstücken und Sprachkursen über Krabbelgruppen und Raumvermietung am Wochenende, die Organisation von Straßenfesten bis hin zur Beratungen in allen Lebenslagen (vgl. Karkow & Kühnel 2008, 46; Burdorf-Schulz 2005b, 64 ff.; St. Josef gGmbH 2008, 11 f.). Eine besondere Rolle nimmt die Erziehungsberatung ein, welche als essentiell betrachtet wird und eigentlich in jeder Early Excellence-Einrichtung stattfindet (vgl. Detert et al. 2011, 8 f.).

Ein Ziel der Arbeit in Early Excellence-Einrichtungen ist es, die Angebote auch für Familien des Stadtteils zu öffnen (vgl. Burdorf-Schulz & Müller 2011, 161; Wehinger 2007, 4). Natürlich können nicht alle Angebote für alle Familien offen sein, aber wo es möglich ist, kann dies für alle Beteiligten als Bereicherung wahrgenommen werden.

Die Bereitschaft, sich zu öffnen sowie die Passgenauigkeit der Angebote ermöglichen, dass die Erreichbarkeit von Familien immer größer wird (vgl. Burdorf-Schulz & Müller 2006, 161).

Kooperation mit vielen PartnerInnen

Familienfreundliche Infrastruktur im Stadtteil schaffen

Die Arbeit rund um das Familienzentrum soll dazu beitragen, dass die Bildungschancen für Kinder und ihre Familien erhöht und Zugangsbarrieren zu Angeboten und Institutionen abgebaut werden. Deshalb arbeiten die Einrichtungen mit vielen PartnerInnen zusammen. Early Excellence hat den Anspruch, dass die Qualität von Kooperationen über das Maß einer „Regelkita“ hinausgeht und sich kontinuierlich in Richtung einer gelebten Interprofessionalität weiterentwickelt. Denn: Es ist nicht nur eine schlichte Kooperation mit anderen Einrichtungen, sondern vielmehr eine Hand in Hand-Zusammenarbeit, die zum Wohle der Familien gelebt wird. Early Excellence-Einrichtungen leisten somit aktive Gemeinwesenarbeit an den jeweiligen Standorten. Sie dienen auch zur Feststellung der Bedarfe und einer generellen Stadtteilentwicklung (vgl. Burdorf-Schulz 2005b, 67 f.; Gregory & Prott 2002, 32). Durch die gelebten Kooperationen soll ermöglicht werden, dass für alle Familien möglichst alle Ressourcen des Stadtteils zur Verfügung stehen und genutzt werden können (vgl. Heinz und Heide Dürr Stiftung 2015, 17; Karkow & Kühnel 2008, 46 f.). Verfolgt wird die Schaffung „einer familienfreundlichen Infrastruktur im Stadtteil“ (Hebenstreit-Müller 2010b, 7).

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Dabei gibt es nicht den/die eine/n wichtige/n KooperationspartnerIn. Selbstverständlich gibt es bestimmte Organisationen, mit denen intensiver kooperiert wird als mit anderen, dennoch obliegt es der Individualität jeder Familie zu überlegen, welche KooperationspartnerIn für die Bildungsprozesse und Wünsche der Familie wichtig sein können (vgl. Detert et al. 2011, 8). Denn MitarbeiterInnen einer Early Excellence-Einrichtung haben die Aufgabe, ihre Kenntnisse über Bildungs- und Unterstützungsangebote weiter zu geben und Familien zu ermutigen, diese für sich und ihre Kinder zu nutzen (vgl. Hebenstreit-Müller 2010b, 7). Hierzu gehört auch, Familien dahingehend zu begleiten, dass sie (wieder) Vertrauen in soziale Dienste aufbauen können (vgl. Wehinger 2007, 4). Dies geschieht beispielsweise, indem pädagogische Fachkräfte Familien zu Terminen bei KooperationspartnerInnen begleiten (vgl. Whalley 2007, 192 f.). Das Anliegen ist, dass Familien und ihre Kinder selbstbewusst ihre Wünsche und Bedarfe äußern können und für ihre Rechte einstehen. Es ist folglich ein lebensweltorientierter Empowermentansatz, der verfolgt wird (vgl. Department for Education 2013, 18; Williams 2008, 63 ff.; Wehinger 2007, 4). Um die intensivierten Kooperationsprozesse zu gewährleisten, wurden mancherorts lokale Bündnisse gegründet wie z.B. in Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf (vgl. Burdorf-Schulz 2005b, 68).

4.2 Organisationsmodelle für Familienzentren

One-Stop-Shops oder Multiple-Site-Modelle

Damit es gelingen kann, für alle Familien möglichst passgenau Angebote bereitzuhalten, gibt es unterschiedliche Organisationsmodelle für Early Excellence-Einrichtungen. Davon werden hier zwei vorgestellt. Zunächst ist das Modell des sog. One-Stop-Shops zu nennen. Dieses beinhaltet, dass alle Angebote unter einem Dach bzw. auf einem „Campusgelände“ offeriert werden. Koordiniert werden alle Bildungsangebote dabei durch eine Einrichtungsleitung (vgl. Bertram & Pascal 2009, 183). Zum anderen existiert das Multiple-Site-Modell. Dies bedeutet, dass mehrere Einrichtungen zusammenarbeiten, „in Kooperation das Leistungsangebot bereitstellen“ und sich dabei auf bestimmte Lebensbereiche spezialisieren (ebd. 183). Dies kann an unterschiedlichen Standorten geschehen. Generell sollten die Wege für die Familien möglichst kurz gehalten werden und der Zugang niedrigschwellig sein (vgl. Kölsch-Bunzen 2011, 16). Auch deshalb operieren, sofern das möglich ist, die meisten Einrichtungen als One-Stop-Shop (vgl. Bertram & Pascal 2009, 184).

Die Öffnung einer Einrichtung und ihre Gemeinwesenorientierung erfordern von den pädagogischen Fachkräften vor Ort eine hohe Bereitschaft, sich auch über die eigentliche Profession hinaus weitere Kompetenzen beispielsweise im Bereich der Erwachsenenbildung anzueignen. Hierzu braucht es Fort- und Weiterbildungen, Möglichkeiten zum fachlichen Austausch sowie Beratungsmöglichkeiten (vgl. Heinz und Heide Dürr Stiftung 2015, 19; St. Josef gGmbH 2008, 13). Diese

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

Aspekte werden als Teil der Qualitätssicherung von Early Excellence gesehen (vgl. Kölsch-Bunzen 2011, 17). Deshalb ist die gemeindebezogene Erwachsenenarbeit nach Freire ein Baustein von Early Excellence (vgl. Lepenies 2007, 61; Lepenies 2015, 5).

5. Zusammenfassung

Der Early Excellence-Ansatz nimmt neben der individuellen Förderung der Kinder die Bedarfe und Wünsche der Familien mit ihren jeweiligen Lebensweltbezügen in den Blick. Die Stadtteilorientierung ist dabei ein ganz wesentlicher Teil der Arbeit in einer Early Excellence-Einrichtung. Außerdem kann der Early Excellence-Ansatz durch eine reflexive Auseinandersetzung eine tiefere Vertrauensbasis zwischen pädagogischen Fachkräften und Familien und somit die Anerkennung der Eltern als ExpertInnen ihrer Kinder erreichen. Das ist eine wichtige Voraussetzung, damit eine Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe gelingen kann. Diese wiederum begünstigt eine exzellente Begleitung der Bildungsprozesse des jeweiligen Kindes. Der Early Excellence-Ansatz trägt damit zur Erhöhung der Bildungschancen und Teilhabemöglichkeiten für alle Kinder bei.

6. Fragen und weiterführende Informationen

6.1 Fragen und Aufgaben zur Bearbeitung des Textes



AUFGABE 1:

Wodurch wird sichtbar, dass alle Familien in der Kindertageseinrichtung willkommen sind und sich zugehörig fühlen? Wo beobachten Sie das in Ihnen bekannten Einrichtungen?



AUFGABE 2:

Wie können die tatsächlichen Bedarfe von Familien erfasst werden? Diskutieren Sie Möglichkeiten der Beteiligung von Familien, an denen sich die Angebote eines Familienzentrums orientieren sollten.



FRAGE 1:

Beschreiben Sie die Bedeutung des emotionalen Wohlbefindens und der Engagiertheit für die Bildungsprozesse von Kindern.



FRAGE 2:

Skizzieren Sie das Bildungsverständnis, das dem Early Excellence Ansatz in Deutschland zugrunde liegt und leiten Sie davon Konsequenzen für das Erziehungsverständnis ab.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

**LITERATUR-
VERZEICHNIS**

6.2. Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Arnold, C.: *Der Austausch mit Eltern über Schlüsselkonzepte der kindlichen Entwicklung.*
In: Whalley, M. und das Pen Green Team (Hrsg.): *Eltern als Experten ihrer Kinder.*
Das „Early Excellence“ – Modell in Kinder- und Familienzentren. Berlin: dohrmann Verlag,
2008, S. 74-90.
- Arnold, C.: *Beharrlichkeit zahlt sich aus: Eltern, für die wir schwer erreichbar sind.*
In: Whalley, M. und das Pen Green Team (Hrsg.): *Eltern als Experten ihrer Kinder.*
Das „Early Excellence“ – Modell in Kinder- und Familienzentren. Berlin: dohrmann Verlag,
2008, S. 113-135.
- Bertram, T.; Pascal, C.; Bokhari, S.; Gasper, M.; Holtermann, S.; John, K.; Nelson, C.:
Early Excellence Centre Pilot Programme. Third Annual Evaluation Report 2001-2002.
Birmingham: Centre for Research in Early Childhood, 2002.
- Bertram, T. & Pascal, C.: *Integrierte Angebote zur frühkindlichen Betreuung in der Praxis:
Eine Evaluation der Early Excellence Centers in England.* In: Altgeld, K. & Stöbe-Blossey, S.
(Hrsg.): *Qualitätsmanagement in der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung.*
Perspektiven für eine öffentliche Qualitätspolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissen-
schaften, 2009, S. 179-204.
- Burdorf-Schulz, J.: *Von der Kita zum Familienzentrum nach dem Early Excellence-Ansatz.*
Berlin: dohrmann Verlag, 2017.
- Burdorf-Schulz, J.: *Vorwort.* In: Kölsch-Bunzen, N. (Hrsg.): *Aspekte von Early Excellence.*
Theorie und Praxis in St. Josef Stuttgart. Berlin: dohrmann Verlag, 2011, S. 9-10.
- Burdorf-Schulz, J.: *Timo erforscht seine Welt. Eine Beobachtungsstudie.* In: Hebenstreit-
Müller, S. & Kühnel, B. (Hrsg.): *Integrative Familienarbeit in Kitas. Individuelle Förderung
von Kindern und Zusammenarbeit mit Eltern.* Berlin: dohrmann Verlag, 2005a, S. 99-114.
- Burdorf-Schulz, J.: *Das Kinder- und Familienzentrum Schillerstraße – eine Kindertagesstätte
öffnet sich für die ganze Familie.* In: Hebenstreit-Müller, S. & Kühnel, B. (Hrsg.): *Integrative
Familienarbeit in Kitas. Individuelle Förderung von Kindern in Zusammenarbeit mit Eltern.*
Berlin: dohrmann Verlag, 2005b, S. 62-69.
- Burdorf-Schulz, J.; Müller, R.: *Early Excellence Centers – Eine neue Form der Elternbildung?*
In: Textor, M. (Hrsg.): *Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern. Gemeinsam
Verantwortung übernehmen.* Freiburg/Basel & Wien: Herder, 2006, S. 154-162.
- Cullen, M.-A. & Lindsay, G.: *Lifelong Learning and Parental Employability.* In: Schneider, J. et al.
(Hrsg.): *Supporting Children and Families. Lessons from Sure Start for Evidence-Based
Practice in Health, Social Care and Education.* London: Jessica Kingsley Publishers, 2007,
S. 151-164.
- Detert, D. & Rückert, N.: *Wirkfaktoren von Familienzentren mit Early Excellence Ansatz.*
*Wissenschaftliche Evaluation der bestehenden und sich entwickelnden Familienzentren in
Hannover und Region.* Hannover: Fachhochschule Hannover, 2011.
- Deven, F.: *Sure Start. Synthesebericht.* London: Europäische Kommission – GD Beschäftigung,
Soziale Angelegenheiten und Chancengleichheit, 2006.
- DfE (Hrsg.): *Sure Start children's centres statutory guidance. For local authorities,
commissioners of local health services and Jobcentre Plus.* London: DfE, 2013.
- Eisenstadt, N.: *Providing a Sure Start. How government discovered early childhood.*
Bristol: The Policy Press, 2011.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

- Featherstone, B. et al.: *What Difference Does Outreach Make to Family Support?*
In: Schneider, J. et al. (Hrsg.): *Supporting Children and Families. Lessons from Sure Start for Evidence-Based practice in Health, Social Care and Education*. London: Jessica Kingsley Publishers, 2007, S. 205-212.
- Frost, N. & Parton, N.: *Understanding Children's Social Care. Politics, Policy and Practice*. London: SAGE, 2009.
- Gregory, S. & Prott, R.: *Zukunftsmodell Early Excellence Centres? Teil 2*.
In: Klein & Groß, 2002, Heft 12, S. 32-35.
- Günther A.; Marx R.; Palkos, K.: *Bildungsprozesse im Übergang von der Kita in die Grundschule. Eine Evaluationsstudie zum Early Excellence-Ansatz in Deutschland*. Berlin: dohrmann Verlag, 2017.
- Hayward, K. & Cummings, A.: *Philosophieren mit Kindern. Das Entstehen einer Lerngemeinschaft von Kindern, Eltern und Erzieherinnen in der Pen Green Nursery*. In: Hebenstreit-Müller, S. & Lepenies, A. (Hrsg.): *Early Excellence: Der positive Blick auf Kinder, Eltern und Erzieherinnen*. Berlin: dohrmann Verlag, 2007, S. 63-86.
- Hebenstreit-Müller, S.: *Vorwort*. In: Sylva K. & Taggart, B.: *Frühe Bildung zählt. Das Effective Pre-school and Primary Education Projekt (EPPE) und das Sure Start Programm*. Berlin: dohrmann Verlag, 2010a, S. 9-11
- Hebenstreit-Müller, S.: *Zehn Jahre Early Excellence*. Berlin: Pestalozzi-Fröbel-Haus, 2010b.
- Heinz und Heide Dürr Stiftung (Hrsg.): *Early Excellence – Ein Programm für Deutschland*. Berlin: Heinz und Heide Dürr Stiftung, 2015.
- House of Commons (Hrsg.): *Sure Start (England)*. London: House of Commons, 2015.
- Hüther, G.: *DVD: Was können wir zum Gelingen der Bildung unserer Kinder beitragen? Kaufungen: AV1 Film + Multimedia*, 2011.
- Karkow, C. & Kühnel, B.: *Das Berliner Modell. Qualitätskriterien im Early Excellence Ansatz*. Berlin: dohrmann Verlag, 2008.
- Klafki, W.: *Abschied von der Aufklärung?* In: Baumgart, F. (Hrsg.): *Erziehungs- und Bildungstheorien*. 3. Auflage. Regensburg: 2007 (1990), S. 267-279.
- Kölsch-Bunzen, N.: *Aspekte von Early Excellence – eine Einführung*. In: Kölsch-Bunzen, N. (Hrsg.): *Aspekte von Early Excellence. Theorie und Praxis in St. Josef Stuttgart*. Berlin: dohrmann Verlag, 2011, S. 15-40.
- Kölsch-Bunzen, N.; Morys, R.; Knoblauch, C.: *Kulturelle Vielfalt annehmen und gestalten. Eine Handreichung zur Umsetzung des Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen in Baden-Württemberg*. Freiburg: Herder Verlag, 2015.
- Maslow, A.: *Motivation und Persönlichkeit*. 14. Auflage. Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): *Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen*. Stuttgart: Herder, 2014.
- Laevers, F.: *Vortrag vom Fachtag am 02.10.2015 am PFH in Berlin, unveröffentlichtes Material*, 2015.
- Laewen, H.-J. & Andres, B. (Hrsg.): *Forscher, Künstler, Konstrukteure. Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen*. Berlin: Cornelsen Verlag, 2007.
- Lepenies, A.: *Der positive Blick auf das Kind: Die „Pädagogischen Strategien“ des „Early-Excellence“-Ansatzes*. In: Hebenstreit-Müller, S. & Lepenies, A. (Hrsg.): *Early Excellence: Der positive Blick auf Kinder, Eltern und Erzieherinnen. Neue Studien zum Erfolgsmodell*. Berlin: dohrmann Verlag, 2007, S. 51-62.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien
von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

- Lepenies, A.: *Der Early-Excellence Ansatz in England und Deutschland – am Beispiel Pen Green*. In: Whalley, M. und das Pen Green Team (Hrsg.): *Eltern als Experten ihrer Kinder. Das „Early Excellence“ – Modell in Kinder- und Familienzentren*. Mit einer Einleitung von Annette Lepenies. Berlin: dohrmann Verlag, 2008, S. 7-18.
- Lepenies, A.: *Pädagogische Strategien im Early Excellence Ansatz*. Berlin: Heinz und Heide Dürr Stiftung, 2015.
- Ofstedt (Hrsg.): *Children at the centre. An evaluation of early excellence centres*. London: Ofstedt, 2004.
- Pen Green Centre (Hrsg.) (2016): *Our history. Historical Context*. Zugriff am 23.02.2018. Verfügbar unter: <https://www.pengreen.org/about/our-history/>
- Pestalozzi-Fröbel-Haus (Hrsg.): *Erfahrungen aus der Praxis: Was ist Early Excellence? Ein Bericht der ErzieherInnen des Kinder- und Familienzentrums Schillerstraße, Pestalozzi-Fröbel-Haus Berlin*. Berlin: Heinz und Heide Dürr Stiftung & Early Excellence – Zentrum für Kinder und ihre Familien e.V., 2011.
- Renz-Polster, H. & Hüther, G.: *Wie Kinder heute wachsen*. Weinheim und Basel: beltz Verlag, 2013.
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin (Hrsg.): *Berliner Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt*. Berlin: verlag das netz, 2014.
- St. Josef gGmbH (Hrsg.): *Kinderzentrum St. Josef. Projektbericht EEC*. Stuttgart: St. Josef gGmbH, 2008.
- The Stationary Office (Hrsg.): *Excellence in Schools*. London: The Stationary Office, 1997.
- The Stationary Office (Hrsg.): *Modern Public Services for Britian: Investing in Reform. Comprehensive Spending Review: New Public Spending Plans 1999-2002*. London: The Stationary Office, 1998.
- Vandenbussche, E.; Kog, M.; Depondt, L.; Laevers, E.: *Beobachtung und Begleitung von Kindern. A processoriented child monitoring system*. Leuven & Erkelenz: Berufskolleg des Kreises Heinsberg in Erkelenz, 1999.
- Wehinger, U.: *Das Konzept der Early Excellence Centres*. In: Krenz, A. (Hrsg.): *Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort*. 44. Ausgabe. München: Olzog, 2007, S. 1-13.
- Whalley, M.: *Arbeiten im Team*. In: Hebenstreit-Müller, S. & Lepenies, A. (Hrsg.): *Early Excellence: Der positive Blick auf Kinder, Eltern und Erzieherinnen. Neue Studien zum Erfolgsmodell*. Berlin: dohrmann Verlag, 2007, S. 187-211.
- Whalley, M.: *Neue Betreuungsformen, neue Arbeitsweisen – das Pen Green Centre*. In: Whalley, M. und das Pen Green Team (Hrsg.): *Eltern als Experten ihrer Kinder. Das „Early Excellence“ – Modell in Kinder- und Familienzentren*. Berlin: dohrmann Verlag, 2008, S. 21-30.
- Whalley, M.: *Eine Praxis, die auf festen Füßen steht*. In: Whalley, M. und das Pen Green Team (Hrsg.): *Eltern als Experten ihrer Kinder. Das „Early Excellence“ – Modell in Kinder- und Familienzentren*. Berlin: dohrmann Verlag, 2008, S. 31-53.
- Williams, F.: *Empowering parents*. In: Anning, A. & Ball, M. (Hrsg.): *Improving Services for young children. From Sure Start to Children’s Centres*. London: SAGE, 2008, S. 62-76.

Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien von Anna-Christina Rau, Katja Saumweber, Lucie Kluge

EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN

Heinz und Heide Dürr Stiftung (Hrsg.): *Early Excellence – Ein Programm für Deutschland*. Berlin: Heinz und Heide Dürr Stiftung, 2015.

Whalley, M. et al.: *Working with Families in Children's Centres and Early Years Settings*. London: Hodder, 2013.

Wehinger, U.: *Das Konzept der Early Excellence Centres*. In: Krenz, A. (Hrsg.): *Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Vorschule und Hort*. 44. Ausgabe. München: Olzog, 2007, S. 1-13.

6.3 Glossar

Niedrigschwellig ist ein Begriff aus der Sozialen Arbeit, der meint, dass ein Angebot für Familien leicht zu erreichen als auch leicht anzunehmen ist.

Gemeinwesenarbeit In der Gemeinwesenarbeit wird versucht den jeweiligen Stadtteil zu sondieren und so zu gestalten bzw. weiterzuentwickeln, sodass es den dort lebenden Menschen möglich wird, eine möglichst positive Lebenswelt zu erfahren.

KiTa Fachtex-te ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtex-te möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtex-te für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtex-te sind erhältlich unter: www.kita-fachtex-te.de

Zitiervorschlag:

Rau_Saumweber_Kluge. (03.2018): Der Early Excellence-Ansatz: Begleitung und Unterstützung von Kindern und ihren Familien. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtex-te.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am T.T.MM.JJJJ